

# Volksstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die achteckige Zeile, außerhalb 0,15 Złoty. Anzeigen unter Text 0,60 Złoty, von außerhalb 0,80 Złoty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294  
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 28 (ul. Kosciuszki 29).

Postfachkonto P. K. D., Filiale Kattowitz, 300174.

Preisverrechnung: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

## Neuer Kammererfolg Boncours

Die neue Finanzpolitik gutgeheißen — Scharfe Angriffe der Rechten — Sparmaßnahmen an den Militärausgaben?

Paris. Die französische Kammer hat am Dienstag abends mit 524 gegen 53 Stimmen das vorläufige Haushaltszwölftel verabschiedet, das sich auf 5,01 Milliarden Franken beläuft.

Der Finanzausschuss der Kammer beschäftigte sich mit der Beteiligung Frankreichs an der österreichischen 300 Millionen-Schilling-Anleihe und sprach sich mit 12 gegen 6 Stimmen für die Übernahme der Garantie der Regierung für den französischen Anteil an dieser Anleihe aus, der bekanntlich 100 Millionen Schilling beträgt. Der Auswärtige Ausschuss der Kammer hatte sich ebenfalls mit 12 gegen eine Stimme für die Annahme der Garantie ausgesprochen. Der diesbezügliche Gesetzesvorschlag wird Mittwoch in der Kammer beraten werden.

Paris. Die Kammer begann am Dienstag früh die Beratungen des von der Regierung eingebrachten provisorischen Haushaltszwölftels. Der Generalberichterstatter des Haushaltsausschusses unterstrich die Notwendigkeit der Ausgabe von Schikanweisungen in Höhe von 5 Milliarden Franken, da die Staatskasse besonders im ersten

Monat des neuen Haushaltsjahres stark in Anspruch genommen sei. Diese Finanzprognose könne man einschließlich der Finanzierung des Eisenbahnhaushalts für den Monat Januar auf rund 10 Milliarden Franken veranschlagen.

Der Abg. Marin wandte sich dagegen, daß die Ausgaben der Schikanweisungen in das provisorische Haushaltszwölftel einbezogen worden sei und erinnerte daran, daß bereits für 9 Milliarden Franken Schikanweisungen im Umlauf seien. Finanzminister Chéron erwiderte, daß er persönlich noch nie die Ausgabe von Schikanweisungen beantragt oder unterstützt habe. Man hätte ihn als Finanzminister des Kabinetts Lardieu eben nicht stützen sollen, wenn man jetzt zur Notwendigkeit gewordene Maßnahmen hätte entgegen wollen.

In den Nachmittagsstunden wurde die Verabschiedung der einzelnen Artikel des Gesetzes über das Haushaltszwölftel vorgenommen, zu denen noch verschiedene Redner das Wort ergriffen, um Zusatzanträge einzubringen. Gegen einen Antrag, die Ausgabe der Schikanweisungen von fünf auf vier Milliarden Franken herabzusetzen, stellte die Regierung die Vertrauensfrage und erhielt mit 349 gegen 235 Stimmen eine Mehrheit von 114 Stimmen.

### Bessere Aussichten?

Der amerikanische Abrüstungsdelegierte Norman Davis ist aus Europa nach seiner Heimat zurückgekehrt und versucht seine Landsleute zu beruhigen, daß die Aussichten im Gesamt Europa bessere geworden sind. In welcher Richtung diese Besserung zu erblicken ist, hat er allerdings nicht verraten, sondern nur der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß eine leichte Entspannung zu verzeichnen ist, die allerdings nur darin besteht, daß er selbst zunächst versucht, die Oberhäupter Amerikas zu überzeugen, daß sie beide, Hoover und Roosevelt, ihre Anschauungen anpassen müssen, wenn sie mit Amerikas politischem Willen in Europa etwas durchsetzen wollen. Die ganze europäische Politik ist nämlich ein klein wenig auf Erpressung eingestellt, die darin besteht, daß man sich um die Zahlung der Kriegsschulden drücken will und wenn hier ein Nachgeben Amerikas erfolgt, man auch bald die Behauptung aufstellen wird, daß auch die Privatschulden untragbar sind, wenn Europa je wieder gedeihen soll. Es ist unter Umständen begreiflich, daß man in Amerika nichts von einem einseitigen Diktat Europas hören will und dafür die Staatsmänner Europas beim empfindlichsten Punkt faßt, daß ist die Abrüstung. Und da ist es gerade Frankreich, welches zwar seine Schuldentrate im Dezember an Amerika nicht gezahlt hat, dafür aber auch den Abrüstungsbestrebungen Amerikas den heftigsten Widerstand in Genf leistet und ob es nun das Kabinett Herriot war oder Paul Boncour sein wird, man will unter allen Umständen erst von Amerika für sich die Sicherheitsgarantie erpressen, bevor man an die „Regelung“ der Schuldenverhältnisse herantreten will. Man meint in Amerika Europa, aber es zeigt sich immer deutlicher, daß Frankreich der widerpenstige Partner ist. Wie hier Norman Davis eine leichte Besserung erblicken will, das muß schon sein Geheimnis bleiben, jedenfalls darf Europa und seine Arbeiterklasse von diesen optimistischen Auffassungen keine Besserung der Lage auf Monate, wenn nicht Jahre hinaus, erwarten.

Durch die Präsidentenwahl in Amerika hat die Lösung der europäischen Probleme zweifellos eine Verzögerung erfahren. Es ist hier schon vor der Wahl Roosevelts darauf hingewiesen worden, daß man, wenn irgendwie eine Entspannung im Jahre 1933 zu erwarten ist, sie erst frühestens im Oktober zu erhoffen sein wird. Im März tritt Roosevelt seinen neuen Posten an und möchte gern seiner Politik einen neuen Kurs geben. Das kann nur in zweierlei Richtung erfolgen, und zwar, daß er von Hoovers Außenpolitik abdrückt oder sie behält und dann weitgehende Konzessionen an Europa machen muß, schließlich sich von Europa ganz abwenden will und dann Amerika in noch größere Wirtschaftsschwierigkeiten bringt, die mit ihren 15 bis 16 Millionen Arbeitslosen eine Sprache für sich reden. Amerika glaubt, der Schwierigkeiten nur Herr werden zu können, wenn in Europa wieder Beruhigung eingetreten ist, die aber wiederum erst zu erzielen sein wird, wenn die europäischen Mächte abgerüstet haben, damit auch wiederum Japan und England das Problem näher gebracht werden können. In allen diesen Fällen sind die Aussichten auf baldige Entspannung sehr gering, auch wenn die Gewährung der deutschen Gleichberechtigung eine gewisse Erleichterung der Verhandlungsbasis in Genf gebracht hat. Denn nicht auf die Abkommen kommt es an, sondern auf den Geist der Auslegung und hier erhebt zum Entsetzen Amerikas, Frankreich den größten Widerstand. Es ist schon damit einverstanden, daß Deutschland Gleichberechtigung zuerkannt wird, aber nur dann, wenn Frankreich seine Sicherheit erhält, die es erst dann als gegeben betrachten wird, wenn Amerika sich an die europäischen Verhältnisse bindet, also im Kriegsfall verspricht, Frankreich zu helfen. Und um auf Amerika einen größeren Druck ausüben zu können, hat es seine Schulden an Amerika nicht bezahlt, abgesehen zwischen Macdonald und Herriot Vereinbarungen bestanden und an Norman Davis die Versicherung gegeben wurde, daß Europa zahlen wird.

Nun hat Hoover kein Interesse daran, seinem Nachfolger den Weg zu ebnen und will keinerlei Zugeständnisse machen, wenn diesen Roosevelt nicht ausdrücklich mitzuteilt. Um diese Zustimmung ist jetzt Davis bei Roosevelt bemüht, und um in der Presse eine entsprechende Stimmung zu schaffen, verkündete er bei seiner Ankunft in Amerika, daß eine bessere Aussicht für die Abrüstung in Europa bestehe, wobei er verschwiegen hat, daß man erst das Schuldenproblem regeln muß, bevor in Genf von Frankreich Entgegenkommen gezeigt werden wird. Die französische Kammer, die Herriot wegen seiner „Zahlungsfeindlichkeit“ ge-

## Ungeklärte Lage in Deutschland

Vorläufig noch Parlamentsfriede — Werden die Nationalsozialisten tolerieren?

Berlin. Die Tatsache, daß der Völkervertrag des Reichstages erst am Mittwoch, den 4. Januar, zusammentreten wird, wird in politischen Kreisen als Anzeichen dafür gewertet, daß man versuchen wird, es nicht sofort zum parlamentarischen Bruch kommen zu lassen und zunächst wenigstens der Reichsregierung Gelegenheit zur ungehinderten Ausarbeitung ihrer Pläne zu geben. Sollten sich keine Zwischenfälle ereignen, so würde mutmaßlich die Regierungserklärung im Reichstage etwa um den 17. Januar herum abgegeben werden. Die zweite Hälfte des Januar wäre damit der äußerste Termin, an dem die Reichstagsparteien offiziell zum Kabinett Schleicher Stellung zu nehmen hätten.

Die Pressemeldung, wonach die Reichsregierung beabsichtige, den neuen Reichshaushalt durch Notverordnung in Kraft zu setzen, eilt zum mindesten den Tatsachen insofern voraus, als die Reichsregierung durchaus gewillt ist, den Haushalt auf dem ordnungsmäßigen Wege zu verabschieden. Ob dies möglich ist, hängt allerdings nicht von ihr ab, sondern von der Stellungnahme der Parteien. Eine vorzeitige Konfliktsmöglichkeit bildet der von dem Vorsitzenden Torgler bereits

für den 10. Januar einberufene Haushaltsausschuss des Reichstages. Die Einberufung erfolgte, obwohl der Finanzminister hatte mitteilen lassen, daß er zu diesem Zeitpunkt den geforderten genauen Aufschluß über den Stand der Reichsfinanzen und über den Haushalt noch nicht werde geben können. Der Reichsfinanzminister wird jedoch versuchen, den Wünschen des Haushaltsausschusses so frühzeitig wie möglich Rechnung zu tragen und jedenfalls von sich aus keinen Konflikt mit dem Ausschuss suchen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß er dem Ausschuss wenigstens einen vorläufigen Bericht erstattet oder erstatten läßt.

Was die Haltung der NSDAP gegenüber dem Kabinett Schleicher angeht, so hat sich an ihrer grundsätzlichen Opposition bisher nichts geändert. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der „Fall Strasser“ über den nach Ablauf des Strasser von Hitler erteilten dreiwöchigen Urlaub am 29. Dezember eigentlich irgendeine Entscheidung fallen müßte, die Haltung der NSDAP zugunsten der Regierung beeinflussen wird.

## Ministerkrise in Sofia ausgebrochen

Gesamttritt am Mittwoch?

Sofia. Wegen der bereits gemeldeten Ansprüche der Agrarier auf Vergrößerung ihres Einflusses innerhalb der bulgarischen Regierung ist die seit einigen Tagen drohende Ministerkrise am Dienstag abend nunmehr ausgebrochen. In einer mehrkündigen Sitzung des Ministerrates wurden die Forderungen der Agrarpartei anscheinend drei Minister behandelt, ohne jedoch zu einer Einigung zu kommen. Darauf haben diese drei Minister am Dienstag abend dem Ministerpräsidenten Muschanoff ihre Abschiedsgesuche schriftlich überreicht, wodurch dieser gezwungen ist, am Mittwoch dem König den Rücktritt des Gesamtkabinetts bekannt zu geben.

### Amerikas Antwort an Frankreich in Vorbereitung

Washington. Im Staatsdepartement wird die Antwort auf die letzten französischen Zahlungsvorschläge für die Dezember-Rate vorbereitet. Wie verlautet, wird die Antwort in sehr höflichen Formen gehalten sein. Die Regierung wird aber auf ihrem Standpunkt beharren, daß eine Reduktion der Schulden und der künftigen Zahlungen erst erfolgen kann, wenn die Devisenrate besitzungslos gezahlt ist.

### Davis Vermittler zwischen Roosevelt und Hoover

Washington. In hohen Regierungskreisen verlautet, daß Norman Davis in den Fragen der Wirtschaftskonferenz, der Abrüstung und der Kriegsschuldenverhandlungen die Vermittlung zwischen dem Weißen Haus und Roosevelt übernimmt, um Schritte zu vermeiden, die von der kommenden Regierung Roosevelt gemißbilligt werden. Davis wird nach seinen Besprechungen mit Roosevelt zu Verhandlungen mit Hoover und Stimson in Washington erwartet.

Ob Davis zur Tagung des Vorbereitungsausschusses der Wirtschaftskonferenz, die am 9. Januar beginnt, nach Genf fährt, ist fraglich. Wenn er am Kommen verhindert ist, wird Vizegastier Sadett mit Unterstützung der Sachverständigen John Williams und Edmund Day an den Verhandlungen teilnehmen. Davis wird aber kurz darauf zur Teilnahme an den Abrüstungsverhandlungen nach Genf fahren. Wie verlautet, teilt Roosevelt in der Abrüstungsfrage die Ansichten Hoovers.



stürzt hat, hat nun Paul Boncour, bezw. seinem Kabinett, eine überwältigende Mehrheit gesichert in der Annahme, daß Frankreich seine Abzahlung an Amerika nicht leisten wird. Und der neue Finanzminister Chéron hat auch mit seinem Worte zugestanden, daß man Ersparnisse deshalb macht, um an Amerika zu zahlen. Wieder will man nun einen Hoffnungsstimmer setzen, indem man sich auf die Antrittsunterredung Paul Boncours beim amerikanischen Botschafter in Paris bezieht, wo auch die Schuldenfrage berührt werden sollte, und man faßelt wieder in aller Eile nach Amerika, daß die Sache nun etwas günstiger stünde, daß zu erkennen sei oder wenigstens die Aussicht bestünde, daß Frankreich zahlen will. Aber Hoovers Staatssekretär fürs Auswärtige, Simson, erklärt nach Europa mit aller Deutlichkeit, daß man diese Schuldenregelung keinesfalls nach Pariser Muster auffasse, sondern an alle kommenden Schuldensprachen, die Bedingung knüpfe, daß die Schuldner erst zu zahlen haben, bevor mit ihnen über eine weitere Regelung gesprochen werden kann. Und auch Roosevelt scheint der Meinung zuzuneigen, daß erst gezahlt werden muß, bevor irgendwelches Entgegenkommen in Aussicht gestellt wird. Dies mag zwar in Paris wie ein kalter Wasserstrahl wirken, da in einer Unterredung Roosevelt selbst erklärte, daß unter seiner Regierung über Schuldenregelung nur mit den Staaten verhandelt wird, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind und das bedeutet, daß Frankreich und sein Anhang von den ersten Verhandlungen ausgeschlossen sein werden oder werden sollen. In welcher Richtung man auch, an die Lösung der Probleme herantreten will, immer wieder ergeben sich Schwierigkeiten, die unüberbrückbar sind, von denen aber Norman Davis mit amerikanischer Seelenruhe behauptet, daß die Aussichten auf eine kommende Abklärung besser geworden sind. Gewiß, dieser Staatsmann hat mit den führenden Hauptern Europas verhandelt und hat Amerikas ganze Autorität in die Waagschale geworfen, man könnte also seiner Überzeugung schon einen Wert beimessen, wenn die Wirklichkeit nicht gerade das Gegenteil beweisen würde.

Die Aussichten, auf Regelung der internationalen Beziehungen, haben sich eher verschlechtert, denn gebessert. Das muß im Interesse der Arbeiterklasse festgestellt werden. Man kann dies auch aus den Weihnachtsbetrachtungen der ganzen internationalen bürgerlichen Presse feststellen, die sich in himmlische Ergüsse begibt, statt die Dinge klar beim Namen zu nennen und zu sagen, daß der heutige Wirtschaftskurs, der Kapitalismus, versagt hat. Selbst der Papst muß bei seiner Weihnachtsbotschaft erkennen, daß Gottes Werk vor Spanien, Rußland und Mexiko, halt machen muß, daß er dort zwar seinen päpstlichen Segen, aber keine wirkliche Hilfe, seinen getreuen Schäflein exportieren kann. Und die ganze bürgerliche Welt möchte retten wollen, nur dürfte dies nichts kosten. Überall das gleiche Bild. Und diese traurige Lage sollte der Arbeiterschaft die Erkenntnis beibringen, daß sie sich nicht auf die Versicherungen der bürgerlichen Staatlenker stützen darf, sondern lauter, denn je, ihre Forderung erhebt: Fort mit der kapitalistischen Wirtschaft, die dieses Elend verursacht hat. Und Norman Davis wird auf weiter Flur allein bleiben, im „frommen Glauben, morgen geht es uns wieder gut!“ —II.

**Gegen Hunger und Wirtschaftsnot**  
Vorah für internationale Zusammenarbeit.

Washington. Senator Borah forderte in einer Ansprache ein gemeinsames internationales Vorsehen, um „Millionen Menschen in jedem Lande von der dauernden Qual des drohenden Hungertodes zu befreien“. Seit dem Weltkriege hätten sich die Völker an die Theorie gehalten, daß ihre wirtschaftlichen Gesetze wie Paragraphen umschülpt oder abgeschafft werden könnten. Das Ergebnis sei ringsum Not und zertrümmerte Währungssysteme, geschlossene Märkte und eine fortwährende Schrumpfung des Handels und der Wirtschaft. Die Staaten bettelten um Zahlungsforderungen, die Völker um Brot. Die Lage sei kaum weniger erbarmungswürdiger als im Kriege. Wenn die Zivilisation gerettet werden solle, müßten die Märkte wiederhergestellt und der Handel und die Wirtschaft neu aufgebaut werden.

**MENSCHEN DER TIEFE**

Und eute Knechte und eute Mägde und eute schönen Jünglinge und eute Esel wird er nehmen und sein Geschäft damit treiben.

Eure Schafe wird er zehnten; und ihr selbst werdet seine Knechte sein.

Da werdet ihr schreien an jenem Tage über euren König, den ihr euch gewählt habt, und Jehova wird euch nicht antworten an jenem Tage.

Was alles in alten Tagen geschah. Aber es kam der Tag, an dem das Volk zu Samuel sprach: „Führe alle deine Knechte zu Jehova, deinem Gott, daß wir nicht sterben; denn wir haben zu all unserer Sünde noch das Böse hinzugefügt, wir einen König zu verlangen.“ Und auf Saul, David und Salomon folgte Zerobeam, der dem Volk grausam antwortete: „Hat euch mein Vater ein schweres Joch aufgeladen, so will ich es noch schwerer machen. Hat euch mein Vater mit Peitschen geprügelt, so will ich euch mit Storpionen züchtigen.“

Und in unseren Tagen besitzen fünfhundert erberechtigte Peers ein Fünftel von ganz England; und diese, sowie die Offiziere und Hofleute des Königs und die Machthaber im Reiche verbrauchen alljährlich für leeren Prunk 370 Millionen Pfund Sterling, das heißt zwanzigprozentig Prozent der Gesamteinnahmen des Landes.

In einem wunderbaren, goldgestickten Gewand, umher paraden der Trompeten und donnernder Musik, von einer glänzenden Schar von Fürsten, Lords und Regenten umgeben, wurde der König mit seiner Herrscherwürde bekleidet. Die Sporen wurden ihm vom Großkammerer an die Hüften ge-

# Neue Kriegsvorbereitungen in Südamerika

## Kolumbier wollen Peticia zurückerobern

Rio de Janeiro. Die kolumbianische Regierung trifft nunmehr ernsthafte Vorbereitungen, die im September von den Peruanern besetzte Hafenstadt Peticia am Amazonas zurückzuerobern. Es liegen bereits zwei große kolumbianische Transportschiffe klar, die Maschinengewehre, Gewehre, Luftabwehrgeschütze und große Mengen Munition geladen haben. Weitere Schiffe sollen in nächster Zeit ausgerüstet werden.

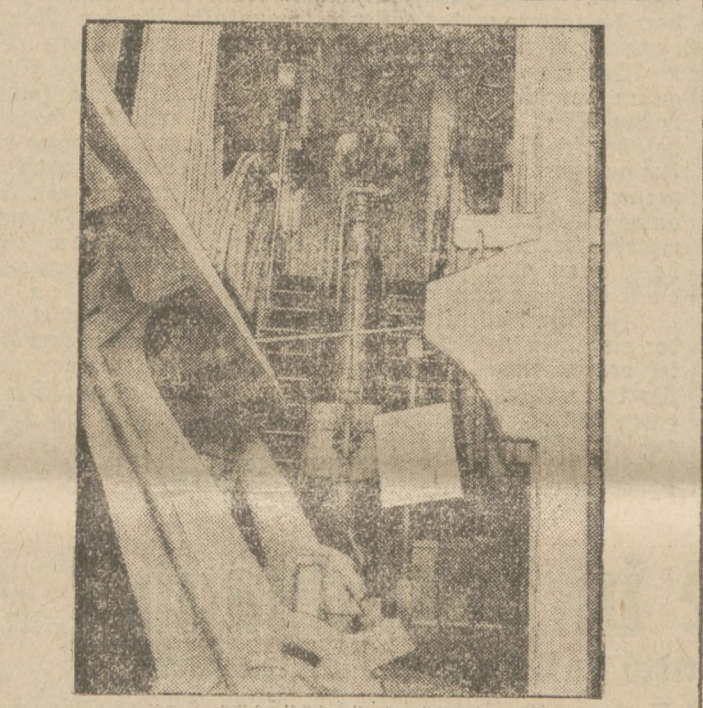
Inzwischen haben peruanische Vertreter in Rio de Janeiro Vorstellungen über die Maßnahmen der Kolumbianer erhoben. Sie weisen darauf hin, daß die kolumbianischen Schiffe durch brasilianisches Gebiet kommen werden, wenn sie den Amazonas hinauf nach Peticia fahren.

**Die Auflösung des japanischen Parlaments vermieden**

Tokio. Der japanische Ministerpräsident Saito hatte mit Vertretern der Seijukai-Partei und der anderen Parteien Besprechungen über die Beziehungen zwischen Parlament und Regierung. Er betonte dabei nachdrücklich, daß die Auflösung des Parlaments aus außenpolitischen Gründen vermieden werden müsse. In Regierungskreisen wird auf Grund der Besprechungen erklärt, daß die Auflösung des Parlaments nicht mehr in Frage komme.

**Kampf zwischen Gendarmen und Komitatshis**

Athen. In einem Grenzort bei Kifiss auf griechischem Gebiet kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und fünf bewaffneten Komitatshis. Ein Gendarm wurde tödlich verwundet. Die Komitatshis entkamen. Man nimmt an, daß es sich um die Leute handelt, die den Anschlag auf den Simplan-Expres verübten.



**Am „Mittelpunkt der Welt“**

Blick in das berühmte Observatorium Greenwich. Im Vordergrund eines der gigantischen Fernrohre; in der Mitte im Hintergrund Beobachter an einem indirekten Daskar. — Nach der Lage des englischen Observatoriums Greenwich ist bekanntlich das ganze Längengrad-Netz der Welt eingeteilt. Der Meridian Null ist so gelegt, daß er mitten durch das Observatorium führt. Mit Stolz bezeichnen die Engländer darum die Greenwich Sternwarte als den „Mittelpunkt der Erde“.

**Die Machterweiterung der OGPU**

Moskau. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat beschlossen, den dritten stellvertretenden Vorsitzenden der OGPU, Prokofjew, zum Chef der Bundesmiliz der Sowjetunion zu ernennen. Prokofjew wird trotz seiner Ernennung zum Chef der Bundesmiliz weiter in seiner Führerstellung bei der OGPU bleiben. Mit dieser Ernennung ist die gesamte Miliz der Sowjetunion unter die Führung der OGPU gestellt worden.

**Währungsmaßnahmen der südafrikanischen Regierung**

London. Die Nachricht von dem Beschluß der südafrikanischen Regierung, die Goldausfuhr zu verbieten, hat den Gerüchten von einem baldigen Abgehen Südafrikas vom Goldstandard neue Nahrung gegeben. Es verlautet jedoch aus Kapstadt, daß die Regierung Herzog nach wie vor gewillt sei, den Goldstandard nicht zu verlassen. Sie beabsichtigt jedoch, durch eine Notverordnung den Goldstandard auf Goldbarren zu basieren, das Münzgold aus dem Umlauf zu ziehen und die Geldflucht nach England zu verhindern.

In Regierungskreisen wird erklärt, daß die englischen Meldungen, wonach bereits Millionen Summen über die Grenze geschafft worden seien, stark übertrieben seien.

**Bau eines neuen japanischen Panzerkreuzers**

Tokio. In Yokosuka wurde mit dem Bau eines neuen japanischen Panzerkreuzers von 10.000 Tonnen begonnen. Die japanische Presse erklärt, der neue japanische Kreuzer habe eine große Ähnlichkeit mit dem Panzerschiff „Deutschland“, der in der japanischen Fachpresse als Taschenpanzerkreuzer bezeichnet wird. Er werde besonders schnell und das modernste Kriegsschiff in der japanischen Marine sein. Weitere Einzelheiten werden von der Fachpresse nicht veröffentlicht.

**Der Vizepräsident des niederländischen Staates gestorben**

Haag. Einem Herzschlag erlag im Alter von 59 Jahren der Vizepräsident des niederländischen Staates, Graf van Eynhoven van Sandenburg. Der Verstorbenen, ein bekannter Rechtsgelehrter, hat zahlreiche wichtige Ämter bekleidet. Auch international ist er als Mitglied der holländischen Völkerbundsabordnung hervorgetreten. 1926 wurde ihm das Amt eines Schiedsrichters in einer der deutschen Verpflichtungen auf Grund der Reparationszahlungen betreffenden Angelegenheit übertragen. Ferner hatte er den Vorsitz des ständigen deutsch-dänischen Schlichtungsausschusses inne.

**Anschlag auf König Fuad?**

Kairo. In Gizeh, einer Vorstadt von Kairo, wurde ein Anschlag auf das Leben König Fuads aufgedeckt. Kurz vor dem Besuch des Königs in der staatlichen Ingenieurschule in Gizeh fand man im Garten der Schule eine röhrenförmige Bombe, deren Zündschnur jedoch nicht angezündet war. Es wird vermutet, daß der Anschlag von Mitgliedern der nationalistischen Wafd-Partei verübt worden ist.

**Wieder ein Anschlag auf Puji**

Mukden. Die Polizei hat mehrere Chinesen verhaftet, die auf ungeschickliche Weise aus Peking nach Mukden gekommen waren. Die Verhafteten sollen einen Anschlag auf den Präsidenten Puji geplant haben.

**39 tote Bergleute in Illinois geborgen?**

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeiger“ soll es gelungen sein, 39 der bei dem Grubenunglück in Decatur (Illinois) getöteten Bergleute zu bergen. Von fünf Bergleuten nimmt man an, daß sie noch am Leben sind. Ueber das Schicksal der übrigen sechs Vermissten ist nichts bekannt.

schmalt und das Staatschwert in der Purpurscheide ihm vom Erzbischof von Canterbury mit folgenden Worten überreicht:

„Empfange dieses königliche Schwert, von Gottes Altar hierher gebracht und deinen Händen übergeben von den Bischöfen und Dienern des Herrn.“

Worauf er, als es ihm umgeschwungen wurde, auf die Ermahnung des Erzbischofs hörte:

„Webe Gerechtigkeit mit diesem Schwert; gebiete der Unge rechtigkeit Halt, wo sie sich vorbrängt, beschütze die heilige Kirche Gottes, hilf und verteidige Witwen und Waisen, erziehe, was in Verfall geraten, bewache, was errichtet, strafe und verhüte Unrecht und bestärke alles, was gut ist.“

Aber hört! Wie sie in Whitehall rufen! Die Menge wagt, die doppelte Mauer von Soldaten wendet die Köpfe, und man erblickt die Vorreiter des Königs in phantastischen, mittelalterlichen Trachten aus rotem Stoff, ganz als lähe man den Vortrupp eines Zirkusaufzuges. Dann kommt ein königlicher Wagen mit Hofdamen und Kavalieren und mit prachtvoll gekleideten Kutschern und Dienern. Mehrere Wagen mit Lords und Kammerherren, Vicomtes, Hofdamen — alles Lakaien. Dann die Heerführer, eine königliche Eskorte, Generale, hür und sonnenverbräunt, aus allen Teilen der Welt sind sie hergekommen, Offiziere von Freiwilligenkorps, Miliz und regulären Truppen; Spens und Plumer, Broadwood und Cooper, der Cokier entsetzte; Mathias von Dargaz, Dixon von Blafontaine, General Gaffelle und Lord Seymour von China; Kitchenier von Rhaburn, Lord Roberts von Indien und der ganzen Welt — Englands große Krieger, die Herren der Vernichtung, die Ingenieure des Todes! Eine ganz andere Rasse von Menschen als die aus den Wäldern und Armenvierteln, eine ganz verschiedene Rasse.

Hier kommen sie in all ihrer Pracht und Machtfülle, immer mehr von diesen Männern aus Stahl, diesen Herren des Krieges, diesen Westenbezwingern. Bunt durcheinander kommen Mitglieder der Oberhäuse und Unterhäuse, Prinzen und Maharadschahs, Stallmeister und Leibtrabanten des Königs. Und dann kommen die geschmeidigen, abgeschliffenen Männer aus den Kolonien, und wieder alle Rassen der ganzen Welt — Sol-

daten aus Kanada, Australien, Neuseeland; von den Bermuda-Inseln, von Borneo, von den Fidschi-Inseln und der Goldküste; aus Rhodesien, der Kapkolonie, Natal, Sierra Leone und Senegambien, Nigeria und Uganda; aus Ceylon, Cypern, Hongkong, Jamaika und Wei-hai-wei; aus Lago, Malta, St. Lucia, Singapur und Trinidad. Und nun überwundene Stämme aus Indien, dunkle Reiter und Schwerförmiger, schauerlich barbarisch, mit flatternden farneisfarbenen und scharlachenen Mänteln, Sils, Rajpuths, Birmanen, Provinz auf Provinz Rasse auf Rasse.

Und jetzt die reitende Garde, ein Schimmer von milchweißen Pferden und Panzerplatten; ein Orkan von Hurrageschrei, ein Donnern von Dackelstern — „Der König! Der König! Gott segne den König!“ Eine Tollheit hat alle gepackt. Auch ich fühle mich von der Stimmung angefaßt, auch ich fühle den Drang zu rufen: Gott segne den König! Zerlumpte Männer werfen mit Tränen in den Augen ihre Hüte in die Luft und brüllen begeistert: — Er lebe! Er lebe! Er lebe!

Seht, da kommt er in der wunderbaren vergoldeten Karosse; auf seinem Haupt funkelt eine große Krone, und die weißgekleidete Dame neben ihm hat ebenfalls eine Krone auf dem Haupt.

Und ich bestimme mich und kämpfe mit mir, um mich zu überzeugen, daß dies Wirklichkeit und nicht ein Märchen ist. Es ist mir nicht möglich; und das ist wohl auch einerlei, denn ich will lieber glauben, daß diese Pracht und dieser Glanz, diese Herrlichkeit und naive Torheit, daß sie ein Märchen sind. Lieber, als daß ich glaube, daß es die Schaulust eines klugen und aufgeklärten Volkes ist, das sich zu Herren über den Stoff gemacht und das Rätsel der Sterne gelöst hat.

Prinzen und Prinzessinnen, Herzöge und Herzoginnen und zahllose Geführte aus dem königlichen Gefolge fahren vorbei — wieder Krieger und Lakaien und eroberte Völker — und dann ist der Zug zu Ende. Ich lasse mich mit der Menge in ein Labyrinth von engen Straßen treiben, wo die Wirtshäuser ein einziges Gebrüll von Trunkenheit sind. Männer, Frauen und Kinder ergeben sich der schamlosesten Völlerei. Und von allen Seiten ertönt, von trunkenen Stimmen begrüßt, der Gassenhauer des Krönungstages.

(Fortsetzung folgt.)



## Polnisch-Schlesien

### Gefährliche Berufe

Natürlich hat es schon immer gefährliche Berufe gegeben und es wird immer welche geben. Aber wir reden hier nicht über solche Berufe, wo man sich bei der Arbeit ein Bein oder das Genick brechen kann, sondern über Berufe, an welche ein anderes physisches Risiko gebunden ist. Da kam eines Tages nach dem Postamt in Gnojnik ein „Revisor“, der die ganze Wirtschaft einer peinlichen Prüfung unterzog. Man hat den Herrn Revisor mit allen Ehren empfangen, aber der Herr Revisor war sehr streng und ließ sich nicht „bestechen“, Leuten Endes entthob er den Postmeister und die übrigen Postbeamten ihres Amtes, wegen Verfehlungen, packte das Geld und die Postwertzeichen ein und ging seiner Wege. Später hat sich herausgestellt, daß das nicht der „echte Revisor“ war, sondern ein Dieb, der auf solche Art und Weise das Postamt ausgeraubt hat. Dem Dieb ist nichts passiert, als aber dann der „echte Revisor“ kam und sich nicht genügend ausweisen konnte, so wurde er herausgeschmissen. Man ist misstrauisch gewesen und „schüttelte das Kind mit dem Bade aus“.

Niemand wird behaupten wollen, daß zwischen den Steuerzahlern und den Steuersequestatoren ein freundschaftliches Verhältnis herrscht. Nachdem von diesen Herrn ist es sehr übel ergangen. Allein in dem schlesischen Industriegebiet sollen 10 Prozent aller Steuersequestatoren in den Krankenhäusern liegen. Wir haben sie natürlich nicht gezählt, aber Tatsache ist es, daß dieser Beruf mit argen Gefahren verbunden ist. Natürlich ist das den Gaunereien zuzuschreiben, die durch verschiedene Diebe verübt wurden. Der Steuerzahler hat seine Steuer ordnungsmäßig bezahlt und dennoch erscheint plötzlich ein Steuersequestator und pfändet ihn. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn den Steuerzahlern in solchen Fällen die Verzweiflung packt und jährt er sich stark genug, so packt er den Sequestator am Kragen und legt ihn an die frische Luft. Vor dem Sequestator war nämlich ein unechter Sequestator gewesen, hat das Geld entführt und dann mußte der „echte“ für den „unechten“ leiden.

In der Gemeinde Rudzisz, bei Wilna befindet sich eine Zrenankalt, die von der Stadtgemeinde Wilna verwaltet wird. Vor den Weihnachtsfeiertagen kam vor die Anstalt eine „Brzytka“ vorgefahren und ihr entstieg ein Herr mit einer neuen, schönen Altklampe. Er stellte sich dem Verwaltungsdirektor der Anstalt als „Revisor“ des Magistrats Wilna vor. Er ist gekommen, um eine gründliche „Revisjon“ durchzuführen. Der Herr „Revisor“ wurde selbstverständlich mit allen Ehren empfangen. Man bot ihm beim Direktor der Anstalt Unterkunft, was er auch annahm. Dann machte sich der Herr „Revisor“ an die Arbeit, die volle drei Tage gedauert hat. Er revidierte die Bücher, die Einrichtung in der Anstalt, die Lebensmittelvorräte und die Kasse. Als er seine Arbeit beendete, jagte er im Vertrauen zu dem Direktor, daß er deshalb hinausgekommen ist, weil dem Magistrat mitgeteilt wurde, daß in der Verwaltung Mißstände herrschen. Er hat sich jedoch überzeugt, daß das eine Denunziation war, weil er alles in der besten Ordnung vorgefunden hat und sprach dem Direktor seine volle Anerkennung aus. Hocherfreut über das Lob, ließ sich der Herr Direktor nicht lumpen. Es wurde gegessen und noch mehr getrunken, dann ließ sich der Herr Revisor 1000 Zloty leihweise geben, setzte sich auf seine „Brzytka“ und fuhr ab. Wie groß war das Erstaunen der Direktion der Anstalt, als nach einigen Tagen wieder eine „Brzytka“ vor die Anstalt vorgefahren kam und dieser ein Herr entstieg, der sich bei der Verwaltung als Revisor des Wilnaer Magistrats vorstellte. Dem zweiten Revisor erging es natürlich nicht mehr so gut, wie dem ersten, denn man schmiß ihn ganz einfach zur Tür hinaus. Doch stellte sich nachträglich heraus, daß der erste Revisor ein Gauner war, während der zweite der „echte“ Revisor war. So wird heute revidiert und man braucht sich dann nicht zu wundern, wenn es den Herrn Sequestatoren und Revisoren schlecht ergeht. Sie werden sehr oft am Kragen gepackt, erhalten vorher einige ordentliche Rippenstöße und fliegen zur Tür hinaus.

### Vor der Stilllegung der Ferrumhütte

Die Verwaltung der Ferrumhütte hat beim Demo einen Antrag auf Stilllegung des Betriebes eingereicht. Die Stilllegung soll bereits am 20. Januar erfolgen. Als Grund wird Auftragsmangel vorgeschützt. Noch vor einigen Jahren hat die Ferrumhütte 2000 Arbeiter beschäftigt, heute sind es noch 700 Arbeiter geblieben. Von diesen 700 arbeiten jedoch nur 350, denn die zweite Hälfte der Belegschaft befindet sich auf Turnusurlaub. Da bereits alle Arbeiter den Turnus hinter sich haben, so hat die Belegschaft die Arbeitslosenunterstützung erschöpft und gehört zu den Ausgesteuerten. Sollte das Werk stillgelegt werden, dann stehen alle Arbeiter der Ferrumhütte hilflos da. Neben dem zahlt die Verwaltung der Ferrumhütte die Löhne nicht pünktlich aus, weil kein Geld da ist. Sonderbarerweise hat sich trotz Geldmangel, in der Verwaltung des Werkes nichts geändert. Kein einziger Direktor wurde abgebaut, desgleichen auch nicht die höheren Beamten. Die sind eben unentbehrlich.

### 2,50 Zloty Tageslohn

Die schlesische Wojewodschaft geht daran, den Arbeitslosen zu helfen und plant große Notstandsarbeiten. In allen 8 Kreisen der Wojewodschaft werden die alten Landstraßen ausgebaut und neue angelegt. Alle diese Arbeiten sollen im Februar 1933 in Angriff genommen werden. Die Arbeiter werden von „freiwilligen Arbeitskolonnen“ ausgeführt, die sich angeblich bewährt haben. Eine solche Arbeitskolonne wurde probeweise in Paruschowitz gebildet, die bei dem Bau der neuen Bahnstrecke Rybnik-Sohrau beschäftigt ist. Sie setzt sich aus 113 jugendlichen Arbeitern zusammen, die unter Militärkommando stehen. Die Arbeiter erhalten Kost und Schlafgelegenheit und 1 Zloty Tageslohn, wovon sie noch 50 Groschen täglich an die Sparkasse in Rybnik abführen. Ein jeder Arbeiter kostet, inklusive Lohn, täglich 2,50 Zloty und gerade deshalb haben sich die freiwilligen Arbeitskolonnen „bewährt“. Auch der geplante Straßenbau wird durch die freiwilligen Arbeitskolonnen ausgeführt.

## Die Ersparnisse des Arbeitslosenfonds

35 000 Arbeitslose beziehen die Arbeitslosenunterstützung — Jeder 16. Arbeitslose hat Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung — Die Arbeitslosenversicherung und die Saisonarbeiter — Von den präliminierten 60 Millionen, werden kaum 15 Millionen Unterstützung ausgezahlt

Nach der Novellierung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist die Arbeitslosenversicherung wertlos geworden. Sie hat keinen praktischen Wert für die Arbeiter. Theoretisch betrachtet, haben wir eine Arbeitslosenversicherung, und es sind Arbeitslose, die eine Unterstützung beziehen, aber ihre Zahl ist verschwindend klein.

Das Statistische Hauptamt hat am 1. Juli 1932 848 600 beschäftigte Industriearbeiter ausgewiesen. Am 1. Juli 1932 waren nur 385 702 beschäftigte Industriearbeiter in Polen. Nach dieser offiziellen Statistik müßte es 579 600 arbeitslose Industriearbeiter, die Angestellten natürlich nicht mitbegriffen, in Polen geben.

Dem ist aber nicht so, denn dasselbe Amt weist nur 187 677 Arbeitslose aus. Alle übrigen Industriearbeiter sind wahrscheinlich inzwischen verhungert, was eigentlich, mit Rücksicht auf die unzulängliche Arbeitslosenhilfe, leicht möglich wäre. Doch sind sie nicht verhungert, sie vegetieren weiter.

Im Januar 1932 haben noch 119 000 Arbeitslose die Arbeitslosenunterstützung bezogen. Nun ist ihre Zahl auf 35 000 gesunken, und das haben die Arbeiter der Novellierung des Unterstützungsgesetzes zu verdanken. Wenn wir selbst die offizielle Statistik über die Zahl der Arbeitslosen, die angeblich 187 677 Köpfe beträgt, berücksichtigen, dann erhält jeder fünfte Arbeitslose die gesetzliche Unterstützung.

In Wirklichkeit liegen die Dinge wesentlich anders, denn nicht jeder fünfte, sondern jeder sechzehnte Arbeitslose hat Anspruch auf die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung.

15 Arbeitslose sind auf die öffentliche Wohlfahrt angewiesen, obwohl sie die Versicherungsbeiträge gezahlt haben, als sie im Produktionsprozess standen. Direkt trostlos steht die Sache mit den Saisonarbeitern.

Das Versicherungsgesetz bestimmt zwar, daß die Saisonarbeiter versicherungspflichtig sind. Sie sind nicht nur versicherungspflichtig, aber sie zahlen die höchsten Beiträge. Vor der Novellierung des Arbeitslosenhilfsgesetzes haben sie Versicherungsbeiträge in Höhe von

1/2 Prozent vom Lohne gezahlt.

Natürlich waren sie von der Unterstützung ausgeschlossen, sobald sie die vorgeschriebene Frist nicht im Arbeitsverhältnis standen. Doch hat das Arbeitsministerium die schwere Lage der Saisonarbeiter anerkannt und hat ihnen jedes Jahr die Unterstützung zugesprochen. Nun sind alle Einschränkungen aufgehoben und die Saisonarbeiter haben Anspruch auf die Arbeitslosenversicherung, sobald sie im Jahre sechsundzwanzig Wochen ununterbrochen vollgearbeitet haben.

Dafür wurden die Versicherungsbeiträge von 1/2 auf 2 Prozent des Lohnes erhöht.

Nun sind die Saisonarbeiten beendet und wir stehen vor den Tatsachen, daß kein einziger Saisonarbeiter die Arbeitslosenunterstützung bekommt. Sie haben die vorgeschriebenen

### Ist die Angestelltenversicherung in Lemberg pleite?

Die Angestelltenversicherung in Lemberg, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie hat den Versicherten mitgeteilt, daß die Unterstützungsgelder für den Monat Dezember ratenweise, nach Maßgabe der Einkünfte, zur Auszahlung gelangen werden. Die Zeit ist nicht mehr fern, daß alle Sozialinstitute Pleite machen werden.

### Sozialistische Jugend am Sonnenwendfeuer

Wenn in der Christnacht im Elternhaus das letzte Lied vertummt und das letzte Licht erloschen ist, dann rückt die freigesetzte Arbeiterjugend zum Nachmarsch in die heimatischen Wälder. Wie alljährlich, trafen sich hier wiederum die sozialistischen Jugendgruppen, um am abgebrachten Sonnenwendfeuer, sozialistische Weihnachten, die jugendlicher Art entspricht, zu erleben.

Finstere Nacht. Im schweigenden Walde wird es lebendig. Aus allen Richtungen kommen die Gruppen, teils mit munterem Gesang, teils mit „Hallo“, man sah oft kaum den nächsten Genossen vor sich. In gemeinsamer Arbeit wird Holz herbeigebracht. Am lodernen Feuer begrüßt der Bezirksleiter die Gruppen und mahnt zur musterbildenden Disziplin. In wechselnder Folge entwickelt sich ein schlichtes Programm.

Nach dem, gemeinsam gesungenen, Arbeiterjugendlied „Dem Morgenrot entgegen“ kommt begeisterte Sonnenwenddichtung zu Gehör. Es sprechen zwei Jugendgenossen, zündende Worte von tiefem Sinn des Sonnenwendfeuers, das schon die Menschen aus grauer Vorzeit anzündeten, aus Freude, daß die Sonne, die Lebensbringerin, von nun an den kalten Winter zurückdrängt und Wärme und Licht spendet. Heute, Jahrtausende später. Die Menschen haben sich elektrische Sonnen und andere Wunder geschaffen, um das Leben auf der Erde zu verschönern. Warum werden Millionen Menschen, und besonders die proletarische Jugend, die heutige junge Generation, aller Lebensfreuden beraubt und zurückgestoßen in finstere Wohnhöhlen, ohne Wärme, Brot und Freude? Nur, weil wenige Menschen Reichtümer und Kulturgüter aufstapeln. So, wie hier in der Natur zur Stunde finstere Nacht ist, so ist auch in der menschlichen Gesellschaft noch Finsternis und Unkultur. Es hilft kein Klagen und Anklagen. Noch ist die Freiheit nicht gestorben. Immer mehr Feuer- und Fackelträger sammeln sich im Kampf gegen die Nacht, um jenem Morgenrot entgegenzutreten, der völkerverlösenden Sonnen- und Weltwende, dem Sozialismus.

Ein Sprech-Bewegungsschor „Arbeit, Brot und Friede“ folgte. Bis der letzte Funken verglommen war, blieben wir bei Gesang und Unterhaltung beisammen. Dann verließen wir den Wald mit dem Bewußtsein, Herzen und Hirne geweckt zu haben, für große Ziele.

26 Wochen nicht voll gearbeitet und ihre Versicherungsbeiträge, die vielfach erhöht wurden, sind verfallen. Man zeige uns einen Maurer, Zimmerer oder Ziegeleiarbeiter, der die gesetzliche Arbeitslosenunterstützung bezieht. Wir kennen keinen. — Im Budgetjahre 1931-32, also vor einem Jahre, hat der Arbeitslosenfonds

132 Millionen Zloty Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Das ist zweifellos ein hoher Betrag, obwohl er nur den sechsten Teil der Militärausgaben beträgt. Für das laufende Budgetjahr, also für 1932-33, waren für diese Zwecke 60 Millionen Zloty präliminiert.

und somit hat der Sejm auch beschloffen. Nach der Novellierung des Arbeitslosenunterstützungsgesetzes, am 1. Juli 1932, werden diese Gelder nicht einmal benötigt, obwohl die Zahl der Arbeitslosen gewaltig gestiegen ist. Sie werden nicht benötigt, denn im November d. J.

hat der Arbeitslosenfonds nur 1 Million Zloty Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Im Dezember werden es zwar etwas mehr sein, denn die Zahl der Arbeitslosen steigt, aber die Zahl der Unterstützungsberechtigten bleibt weiter bestehen. Da die Versicherungsbeiträge gegen 3 Millionen Zloty einbringen, so kann der Arbeitslosenfonds auf hohe Überschüsse ausweisen! Der Arbeitslosenfonds ist ein gewinnbringendes Unternehmen geworden, und zwar in der Zeit der größten Not der Arbeiterklasse.

Wir sind fest überzeugt, daß selbst das Arbeitsministerium mit einer solchen Wendung der Dinge nicht gerechnet hat.

Ein solcher Zustand ist direkt unerträglich, denn es geht nicht an, daß der Arbeitslosenfonds Ersparnisse macht, während die versicherten Arbeiter nach ihrer Reduktion ohne jede Hilfe bleiben. Hier muß etwas geschehen, besonders, wenn es sich um die Saisonarbeiter handelt.

### Die Wartezeit muß herabgesetzt werden.

Sie muß schon mit Rücksicht auf die hohen Versicherungsbeiträge, die die Saisonarbeiter zahlen, herabgesetzt werden. Vor dem Kriege haben die Saisonarbeiter auch keine Unterstützung bezogen, aber der Lohn war anders als heute. — Schließlich hatten die Saisonarbeiter die Möglichkeit gehabt, in den Industriebetrieben unterzukommen, was heute völlig aussichtslos geworden ist. Wenn die Arbeitslosenversicherung überhaupt einen praktischen Wert für die Saisonarbeiter haben soll, so muß die Wartezeit auf 13 Wochen herabgesetzt werden. Man kann nicht zusehen, daß Arbeitslose, die den ganzen Sommer hindurch die Versicherungsbeiträge gezahlt, sich jetzt mit Kartoffelschalen ernähren, was in Jawiercie festgestellt, aber Hundstreich, wie das in Wilna konstatiert wurde. Die Versicherung ist nicht zum Zwecke der Kapitalanhäufung gegründet worden, sondern um dem Versicherten in seiner Not zu helfen. Dieser Sache sollte sich der Sejm gründlich annehmen und den bedauernswerten Opfern der kapitalistischen Ausbeutung helfen.

### Der Arbeitslosenfonds und die Saisonarbeiter

Der Hauptvorstand des Arbeitslosenfonds will die Hilfsaktion für die Saisonarbeiter ausdehnen. Nach dem neuen Arbeitslosengesetz hat der Arbeiter erst dann Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung, wenn er vorher ununterbrochen 156 Tage im Arbeitsverhältnis gestanden hat. Dadurch waren alle Saisonarbeiter von dem Genuß der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen. Nach den Vorschlägen des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds wird die Wartezeit von 156 auf 104 Tage herabgesetzt. Wann dieser Beschluß in Kraft gesetzt wird, steht vorläufig noch nicht fest.

### Der polnische Kohlenexport

#### nach Skandinavien bedroht

Der Kohlenmarkt in Dänemark ist für die polnische Kohle verloren, denn Dänemark deckt den ganzen Kohlenbedarf in England. Nun hat es den Anschein, daß auch der norwegische Kohlenmarkt den polnischen Gruben entzogen wird. Die norwegische Eisenbahnerverwaltung hat im vorigen Winter den ganzen Kohlenbedarf in Polen eingedeckt. Gegenwärtig hat die Bahnverwaltung nur 10 000 Tonnen in Polen und 30 000 Tonnen Kohle in England bestellt. Langsam wird die polnische Kohle aus den skandinavischen Märkten durch die englische ganz verdrängt.

### Verkaufspreise für 65 prozentiges Roggenbrot

Der Bäckerverband für die Wojewodschaft Schlesien gibt zur Kenntnis, daß in den größeren Städten Polens nachstehende Verkaufspreise für Brot aus 65prozentigem Roggenmehl gefordert werden: In Rattowik 0,32 Zloty, Königs-hütte 0,32 Zloty, Bielitz 0,34 Zloty, Stadt Posen 0,31 Zloty, Warschau 0,33 Zloty, Krakau 0,32 Zloty und Stadt Przemyśl 0,34 Zloty.

## Rattowik und Umgebung

### Bekämpfung der Baumschädlinge.

Der Magistrat Rattowik sieht sich im Interesse des Obstbaumschutzes veranlaßt, die Besitzer von Baumschulen und Kleingärten zur Bekämpfung der Baumschädlinge aufzufordern. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind bis zum 10. Januar des nachfolgenden Jahres durchzuführen. Vor allem ist auch darauf zu achten, daß die Raupenmesser verbrannt werden. Die schädliche Pflanzenschädigung Tischen gibt notwendigermaßen die gewünschten Aufklärungen. Im Uebrigen sind entsprechende Merkblätter herausgegeben worden, aus denen ersichtlich ist, in welcher Weise der Gartenlandsbesitzer an die zweckmäßige Bekämpfung der Baumschädlinge heranzugehen hat. Die Gartenbesitzer werden auch darauf aufmerksam gemacht, daß ebenso wie in den Vorjahren, amtliche Kontrollen durch eine Spezialkom-



# Roter Sport

müssen in den Gärten durchgeführt werden. Den Mitgliedern dieser Kommission müssen die erwünschten Aufklärungen bzw. Auskünfte von Seiten der Gartenlandbesitzer erteilt werden. Diese Kontrollen werden im Bereich von Groß-Rattowisch vorgenommen. Gärtner, usw., die trotz der behördlichen Aufforderung alle Schutzmaßnahmen außer Acht lassen, werden zur Verantwortung gezogen.

**Deutsches Theater: Klavierabend Wilhelm Kempff.** Am Donnerstag, den 5. Januar, abends 8 Uhr, findet im Stadttheater ein Klavierkonzert von Prof. Wilhelm Kempff statt. Kempff ist ein prächtiger Pianist, Rhythmus und Musiker. Was er aus seinem herrlichen Künstlerdasein mitbringt, ist vor allem eine unbefehlliche Frische. Es ist eine Erquickung, dem Spiel des jungen Pianisten zu lauschen. — Karten für dieses Konzert sind an der Kasse des Deutschen Theaters, ul. Teatrarna zu haben. Telefon 1647.

**Betr. Auszahlung der Monatsbeihilfe.** Das städtische Arbeitsvermittlungsbüro gibt bekannt, daß am morgigen Donnerstag, den 6. Januar, von 8 bis 12 Uhr vormittags die Auszahlung der Monatsbeihilfe an die physischen Arbeitslosen vorgenommen wird. Es haben sich zu melden: Im Rathaus Zamojskie die Erwerbslosen mit den Anfangsbuchstaben W bis Z aus der Altstadt Rattowisch, sowie den Ortsteilen Zamojskie-Bogutskij und im Rathaus Jalenze die Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben A bis L aus den Ortsteilen Jalenze-Domb, Brynow-Ligota. Die Auszahlung der Monatsbeihilfe an die Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben M bis Z aus der Altstadt Rattowisch, sowie den Ortsteilen Zamojskie-Bogutskij, sowie an die Erwerbslosen mit den Anfangsbuchstaben W bis Z aus den Ortsteilen Jalenze-Domb, Brynow-Ligota ist bereits heute erfolgt.

**Schießverbot am Silvesterabend.** Nach einer Bekanntgabe der Rattowischer Polizeidirektion ist die Verwendung von Explosivstoffen am Silvesterabend streng untersagt und wird strafrechtlich geahndet. Verboden ist ferner das Lärmen in der Silvesternacht. An den verkehrsreichsten Straßen und Plätzen werden Polizeibeamte entsprechende Patrouillen durchführen, um alle eventl. Verstöße durch Anwesenheit von Menschenmengen, sowie Ausschreitungen zu verhindern. Die Drogerien, Apotheken usw. werden aufgefordert, Schießmaterial aller Art grundsätzlich vor Neujahr nicht zu verkaufen. An dieser Stelle werden die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten darauf aufmerksam gemacht, ihre Kinder in der Silvesternacht nicht auf die Straße zu schicken. Die Polizeibehörden sind strikt einzuhalten, da im Nichtbefolgungsfalle Arrest bzw. Geldstrafen erfolgen.

**Polizeibeamten bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt.** Wegen groben Unfug wurde in der 4. Bahnhofsstraße in Rattowisch der 22jährige Arbeiter Wilhelm Bartisch aus Janow verhaftet. Während des Transports nach der Polizeiwache leistete der Täter dem Beamten starken Widerstand, indem er sich auf den Polizeiführer warf und ihm das Bajonett entriß. Als dann verließ der Täter den Schutzmann mehrere Fußritte, so daß der Geführte bewußtlos zu Bodenbrach und in das nächste Spital überführt werden mußte. Der gewalttätige Mensch wurde später durch einen anderen Polizeibeamten nach der Wache geschafft.

**Kasseneinbrecher am „Wert“.** In die Büroräume der Firma W. Arm Sp. z ogr. o.p. in Rattowisch, ulica Mielniczego, wurde eingebrochen. Die Täter gelangten durch das Balkenfenster in die Geschäftsräume. Von da aus begaben sich die Eindringlinge in den Kassentraum, wo sie aus einem Geldschrank einen Geldbetrag von 100 Zloty entwendeten. Den Kasseneinbrechern gelang es unerkannt zu entkommen.

**Auf freier Tat erappt.** Auf freier Tat erappt werden konnte der Alton Wrobel aus Bogutskij, welcher Diebstähle zum Schaden der Firma „Wohle-Worth“ auf der ulica 3-go Maja in Rattowisch verübte. Während einer Hausrevision wurde ein Teil des Diebesguts vorgefunden und beschlagnahmt. Gegen den Täter wurde gerichtliche Anzeige erstattet.

**Strafenamnestie am Neujahrstag.** Um weitere Mittel für die Versorgung der Arbeitslosen und ihrer Familienangehörigen zur Verfügung zu haben, wird das Hilfskomitee für Arbeitslosenfragen am Sonntag, den 1. Januar 1933 (Neujahrstag) wiederum eine Sammlung in den Straßen von Groß-Rattowisch abhalten. Die Bürgerchaft wird gebeten, auch diesmal dieses Hilfswerk nach Kräften zu unterstützen.

## Königshütte und Umgebung

**Mieislage in den Häusern der Landesversicherungsanstalt nicht mehr tragbar.**

Die Mieter der neuen Häuserblocks der Landesversicherungsanstalt in Königshütte haben sich nach vorheriger Abhaltung von Versammlungen mit einem Einspruch gegen die hohen Mieten an das Wohlfahrtsministerium gewandt. In der Hauptsache wurde dieser Schritt damit begründet, weil im Laufe der Jahre auch die Mieter der Landesversicherungsanstalt von Erhöhungen, Gehalts- und Lohnkürzungen stark betroffen wurden. Es ist diesen Bewohnern unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr möglich, die hohen Mieten aufzubringen, worauf sie sich an das Ministerium wandten.

Wir haben uns mit dieser Sache schon vor einigen Monaten befaßt, als Referenten, die infolge ihrer unhaltbaren Wohnverhältnisse zu einem Bezüge dieser Wohnungen geschritten sind, Klage gegen die schweren Bedingungen geführt haben. Bekanntlich beträgt der monatliche Mietszins für eine Wohnung von Stufe 55 Zloty, für 2 Stuben und Küche 95 Zloty, für 3 Stuben und Küche 125 Zloty. Hinzu kommen noch die Gebühren für Hausreinigung, Licht, Wasser usw. Außerdem mußte vor dem Bezug der Wohnung der Mietszins für 6 Monate im Voraus entrichtet werden. Für Personen mit einem Monatseinkommen von 200—300 Zloty sind solche hohen Mieten unerträglich. Die Landesversicherungsanstalt als Hauptträger der privaten Wohlfahrt in den letzten Jahren nicht nur in Königshütte, sondern auch anderswo, mußte bei der Festlegung der Mieten den gegenwärtigen Verhältnissen mehr Rechnung tragen, zumal das gewaltige Baugelände auf dem Josephsplatz von der Stadtverwaltung kostenlos überlassen wurde. Darum haben die einheimischen Bürger ein Anrecht auf erträgliche Mieten und Bedingungen.

Nachdem nun die Stellungnahme des Ministeriums noch nicht erfolgt ist, kamen die Mieter der Wohnhäuser der Landesversicherungsanstalt abermals zu einer Versammlung zusammen und beschloßen nach reichlicher Aussprache, die bisherigen Mieten eigenmächtig um 40 v. H. vom 1. Januar n. J. herabzusetzen, bzw. nicht zu bezahlen. Wie sich nun die Landesversicherungsanstalt zu diesem Beschluß und Vorgehen stellen wird, ist noch ungewiß. Doch steht das eine fest, daß sie

**H. S. B. Wader Hindenburg — H. A. S. Naprzod Chorjow 1:0 (1:0).**

Eine ganz unerwartete Leistung brachte die neugegründete Naprzod-Elf zustande, die ihr erstes Spiel gegen die durchschlagendsten und spielerischsten Hindenburg nur mit 1:0 verloren. Der Ausgleich hing zeitweise nur in der Luft und wäre den Gästen aus Chorjow auch zu gönnen gewesen. Bei diesem Spielmaterial, daß die Arbeiterportler jetzt Sonntag für Sonntag auf die Beine bringen, braucht einem für die Zukunft durchaus nicht bange zu sein.

**H. A. S. Sisa Janow — H. A. S. Naprzod Bittkow 6:0 (3:0).**

Obiges Spiel fand in Bittkow statt und endete mit einer bitteren Niederlage des Platzbesizers. Vorher spielte die 16-Mannschaft von Bittkow gegen Naprzod Chorjow unentschieden (3:3). Auch die Bittkower Reserve unterlag gegen Janow Reserve knapp mit 1:0.

**Freie Turner Königschütte — H. A. S. Jednosc Königschütte Reserve 1:3.**

Die Königschütter Turner haben sich nunmehr auch auf Fußball verlegt und zeigten in dem gestrigen Spiel bereits beachtliches Können. Ein 3:2 hätte dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften besser entsprochen.

**H. A. S. Jednosc Jalenze — H. S. B. Sparta Gleiwitz 3:1 (2:1).**

Die Ueberraschung des Tages brachten die Jalenzer, indem sie den westoberschlesischen Bezirksmeister mit obigem Resultat

dieses Vorgehen nicht billigen wird, weil hier Verträge vorliegen und die neuen Wohnungen nicht unter das Mieterschutzgesetz fallen. Nach den bisherigen Bestimmungen ist dieser Fall schwer auszutragen und rechtlich überhaupt nicht. Vielleicht wird eine Formel geschaffen, die beiden Teilen Rechnung trägt.

**Ueberrfahren.** An der ulica Florjanska ereignete sich ein Verkehrsunfall, wobei die 12jährige Ruth Habel von der gleichnamigen Straße 7, von dem Fuhrwerk des Fleischermeisters Werner von der ulica Mielniczego 71, überfahren wurde. Mit erheblichen Verletzungen wurde die F. in das Krankenhaus eingeliefert. Verschuldet hat den Unfall der 11jährige Theodor Maruszczak, der den Wagen fuhr.

**Nat kennt kein Gebot.** Vor den Feiertagen wurden in den Räumen des Königschütter Hilfsausschusses die üblichen Mehlrationen ausgeteilt. Nachdem etwa 1500 Personen abgefertigt waren, wurde die Verteilung eingestellt, mit dem Bemerkten, daß die anderen Personen am nächsten Tage ihr Mehl erhalten werden. Eine gewisse Resakke Wanczer, von der ulica Pablerska, war darüber ungehalten, weil sie schon mehrere Stunden vorher gewartet hatte. Es kam zu einer Auseinandersetzung zwischen ihr und dem Leiter G., in deren Verlauf die Frau den G. ins Gesicht schlug.

**Diebstähle während der Feiertage.** Aus dem verschlossenen Hausflur Ring 7 wurde zum Schaden der Bronislawa Marmel ein Pelzmantel im Werte von 300 Zloty gestohlen. — Ferner ließ der Franz Franke aus Mielniczego sein Fahrrad, „Welt“, vor dem Geschäft des „Tic“ stehen. Als er zurückkehrte, war es bereits verschwunden. Der Schaden beträgt 250 Zloty. In der Nacht zum 1. Feiertag zertrümmerten Unbekannte die Schaufensterhebe des Kaufmanns Bordon und entwendeten verschiedene Waren von beträchtlichem Wert.

**Warnung.** Der Magistrat hat festgestellt, daß in der letzten Zeit sich verschiedene Personen als Vermittler bei der Aufnahme von Anleihen bei ausländischen Anstalten anbieten. Nach Feststellungen des Finanzamtes und Ministeriums bestehen solche Firmen überhaupt nicht. Es ist darum anzunehmen, daß solche Vermittler nur den eigenen Vorteil im Auge haben, indem sie sich für ihre „Bemühungen“, die in den allermeisten Fällen ohne Erfolg sind, Gebühren bezahlen lassen. Darum ist höchste Vorsicht vor solchen Agenten geboten.

**Wojewodschaft ordnet noch mehr Sparamkeit an.** In der letzten Magistratsitzung wurde u. a. ein Schreiben der Wojewodschaft zur Vorlesung gebracht, wonach äußerste Sparamkeit anzuwenden ist. Renovationen an Schulen und städtischen Gebäuden sollen nur in dringenden Fällen ausgeführt werden. Ganz unterlag sind neue Investitionen, Neubauten usw. Aus den Ersparnissen soll die soziale Fürsorge bestritten werden. Inwiefern dem Rechnung getragen wird können, hängt ganz vom Eingang der Steuern ab.

## Siemianowik

**Schöne Feier in Kreise der Gewerkschaften, Partei und Kulturgruppen.**

Recht stattlich war die Zahl der Teilnehmer, welche sich am 1. Feiertag im Saale des Herrn Wiebrzyk eingefunden hatten, um das Fest der Sonnenwende im Kreise gleichgesinnter Freunde zu begehen und man mußte so recht familiär zusammenrücken, damit auch alle ihre Plätze fanden. Mit kleiner Verspätung konnte dann das sehr reichhaltige Programm, welches fast ausschließlich von der Gruppe der rührigen Freien Sänger bewältigt wurde, zur Abwicklung kommen. Eingeleitet wurde die Feier durch eine Stunde Konzert des Kreischorsisters. Hierauf folgte die Begrüßung der Angehörigen und eingeladenen Gäste durch den Vorsitzenden der Freien Sänger, Gen. Kapić. Von einer Sangeswette wurde ein Gedicht, „Der Tannenbaum“, recht schön vorgetragen. Der Chor der Freien Sänger brachte alsdann eine Anzahl Volks- und Weihnachtslieder zum Vortrag, welche recht gut gefielen. Die Festanrede hielt Bundesdirigent Włoch Schwienholz mit dem Thema: „Das Weihnachtsfest, sein Ursprung und seine Verbreitung über die ganze Welt“. Recht fesselnd verstand es der Vortragende, in die Zeiten der Vorfahren unserer heutigen Kulturvölker und in das Urgemut zurückzuführen, welche um die Zeit der Winter Sonnenwende das Fest des Lichtes feierten. Mit der Verbreitung des Christentums wurde dieses Lichtfest von diesem übernommen. Der Sinn jedoch ist auch bis heute noch der gleiche geblieben. Mit der Ueberwindung der Finsternis, mit dem zunehmenden Licht ist die Hoffnung auf neues Leben und Blühen, auf eine bessere Zeit verbunden. In diesem gleichen Sinne soll auch das Weihnachtsfest von der schaffenden Menschheit gefeiert werden mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, auf Frieden und Brot für alle Völker und Menschen. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden für seine interessanten Worte.

Jetzt kam die Theatergruppe der Freien Sänger mit einem lustigen Weihnachtsstück, „Der verhängnisvolle Weihnachtsbraten“ an die Reihe. Diese brillanten Szenen, wie ein alter Onkel seine junge Nichte heiraten wollte, und von seinem gerissenen Hausvater Anton derart hineingelegt wurde, daß ihm das Heiraten ein für allemal verging, ließen die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen. Ein recht zeitiges

abschieden. Die Jednosc enttäuschte in keinem Punkt und führte ein technisch hochstehendes, sehr gefälliges Spiel vor, dem die Gastgeber, trotzdem sie förmlich mit der Größe des Gegners mußten, nicht gewachsen waren.

**H. A. S. Jednosc Jalenze — H. S. B. Sisa Hindenburg 1:1 (0:1).**

Wohl wissend, daß die Gleiwitzer Sparta alles Können der Gäste herausfordern wird, schauten sich die Jalenzer in diesem Spiel des 1. Feiertages und spielten sehr verhalten. Mit einem Unentschieden und einem Sieg über zwei starke Gegner, können die Jalenzer mit Stolz auf die Bilanz blicken.

**H. S. B. Wader Hindenburg — H. A. S. Jaglencie Dombrowa 4:6 (3:2).**

Einen guten Griff machten die Dombrowaer Genossen mit der Verpflichtung der Wadermannschaft, die durch ihren Zug und Fortschritt zu gefallen wußte. Beide Mannschaften lieferten sich einen heißen, doch immer fairen Kampf, den die Einheimischen durch besseres Stehvermögen in der zweiten Spielhälfte für sich entscheiden konnten. Genosse Penczek als Unparteiischer hatte das Spiel jederzeit in der Hand und amtierte ruhig und sicher. Eine Rekordzuschauermenge (2000) wohnte diesem Treffen bei. Also können wir hoffen, daß dem Arbeiterport endlich auch von Seiten des Publikums das ihm gebührende Interesse entgegengebracht wird.

nachtsbraten“ an die Reihe. Diese brillanten Szenen, wie ein alter Onkel seine junge Nichte heiraten wollte, und von seinem gerissenen Hausvater Anton derart hineingelegt wurde, daß ihm das Heiraten ein für allemal verging, ließen die Zuschauer nicht zur Ruhe kommen. Ein recht zeitiges festes Gedicht, „Die Diebstähle“, vom Herrn Schwienholz vorgetragen, schilderte Freud und Leid unserer Arbeitslosen bei ihrer gefährlichen Grubenarbeit und fand allseitigen Beifall. Eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder der Sängergesellschaft mit den üblichen Austausch- und Scherzgeschenken brachte noch heitere Abwechslung. Die wackeren Sänger, welche in diesem Jahre recht vielseitig und erfolgreich auf dem Gebiete von Kunst und Unterhaltung gewirkt haben, haben sich diese Aufmerksamkeit gar redlich verdient. Es konnte natürlich kein Vermögen sein, was der Verein aus eigenen Mitteln Feuer, Kaffee, Milch, Pfefferkuchen, Schokolade für die Sangeschwestern und Zigaretten für die Sangesbrüder; und doch wurde diese Ueberraschung mit Freude aufgenommen. Weitere Darbietungen folgten. Ein mit Beleuchtungseffekten aufgeführter Weihnachtsreigen, von den jüngsten Sängerinnen eintuend, fand allgemeinen Beifall. Auch der humoristische Einakter, „Der Graf“, eine Verkörperung des Polizeistatens aus der Zeit der Sozialistenverfolgung, wurde recht flott gespielt und herzlich belacht. Den Abschluß dieser wirklich schönen Feier brachte ein lustiges Zwiegespräch eines jungen Ehepaars und die gemeinschaftlich gesungenen Weihnachtslieder „Stille Nacht“ mit einem proletarischen Text und „O Tannenbaum“, wozu der brennende Lichterbaum die echte Feststimmung gab. Abschließend muß man hier wiederum auf die unermüdliche Arbeit der Kulturgruppe der Freien Sänger lobend hinweisen. Es ist diese Veranstaltung wieder ein neuer Beweis für die selbstlose Hingabe dieser Gruppe im Dienste der freien Arbeiter- und Kulturbewegung.

**Falsche Sparamkeit.** Aus der Arbeitslosenliste liegt folgender Bericht vor. Im vergangenen Monat hat die Suppenküche 108 000 Portionen Essen an die Arbeitslosen ausgeteilt. Die Ausgaben hierfür betragen im ganzen 8000 Zloty, kommt also eine Portion auf knapp 8 Groschen zu stehen. Was ein Arbeitsloser zum Sattessen braucht, daß ist also noch nicht 8 Groschen wert. Bemerkenswert ist die Gegenüberstellung des vorherigen Monats. Bei der ungefähr gleichen Anzahl der Portionen betrugen die Ausgaben 12 350 Zloty, was also die Portion um zirka 50 Prozent teurer macht. Und da sage noch einer, daß heute nicht gespart wird und daß die Arbeitslosen keine Hungerkünstler sein müssen.

## Mnslowik

**Janow.** (Die Höchstpreise werden nicht eingehalten.) Auch in der Gemeinde Janow werden die Klagen laut, daß die festgesetzten Höchstpreise in Fleisch, Milch, Butter und Mehl, nicht eingehalten werden, obwohl die Preise den Verkäufern bekannt sind. In diesen Tagen werden die Höchstpreise auch in Janow von der Polizei geprüft. Bei Ueberschreitungen der Höchstpreise ist eine Arreststrafe von 3 Wochen oder eine Geldstrafe von 20 000 Zloty vorgesehen. —ef.

## Plek und Umgebung

**Weihnachtsfeier im Bund für Arbeiterbildung.** Wohl allen, die an der Feier in Kossutha teilgenommen haben, wird diese noch lange im Gedächtnis bleiben. Diese Erinnerung gilt nicht etwa den „Geschenken“, ohne die sich ein guter Christ eine Weihnachtsfeier nicht vorstellen kann, sondern der Veranstaltung selbst. Sie gliederte sich in eine kurze, proletarische Weihnachtsrede des Genossen Nebus und anschließend daran Rezitationen des Genossen Erich Groll. Die Weihnachtsrede gipfelte darin, daß die Sozialisten nicht, wie die sogenannten Wohltätigkeitsvereine, die Aufgabe hätten, mit einigen Pfefferkuchen zur Weihnachtszeit dem Bedürftigen die Augen zu verkleistern und auf die Art Not, Elend und Armut zu verwischen, sondern das Sehnen des Menschen in richtige Bahnen zu lenken und das Gerechtigkeitsgefühl auf den Weg des Kampfes um die neue Weltordnung zu führen. Die vom Genossen Groll dargebrachten Rezitationen, wurden von allen Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit und Zustimmung aufgenommen. Genosse Groll vertritt es, wie selten ein anderer, das Vorgetragene wirklich lebendig zu gestalten. Seien es Schöpfungen neuerzeitlicher Arbeiterdichter oder, wie dies im zweiten Teil geschah, oberflächliche Schmarren, alles kommt in fester Harmonie von Sprachschmelz und Witz heraus, die Zuhörer werden mitgerissen, ob sie wollen oder nicht. Viel zu schnell aber verging die Zeit, so daß Genosse Groll, der immer noch etwas zugeben mußte, letzten Endes seinen Zug veräußerte, was von den Zuhörern aber dankbar begrüßt wurde, denn so dauerte der Abend doch noch etwas länger.



# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

**Diebstahl.** In der Nacht zum 24. d. Mts. drangen unbekannte Täter in den unterkellerten Stall des Franz Francus aus Zablocie ein, aus welchem sie drei Gänse im Werte von 20 Zloty stahlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Am 26. d. Mts. brach um 10 Uhr vormittags, zur Zeit der Abwesenheit der Hausbewohner, am Dachboden des hölzernen, mit Dachziegeln gedeckten Hauses des Bergarbeiters Anton Oleja aus Grabowic bei Zebraz ein Brand aus, dem das Dach und der Dachboden mit den dort befindlichen Gegenständen und Getreide zum Opfer fiel. Der angerichtete Schaden wird auf 1500 Zloty berechnet. Das Haus war auf 4000 Zloty versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

**An unsere Abonnenten und Leser!** Von dem alten Brauch, seinen Freunden, Verwandten, Bekannten und Kunden am Neujahrstage einen Glückwunsch zu überbringen, werden viele infolge der Krise nicht in der Lage sein Gebrauch zu machen. Dies würde sich auch bei manchem, der

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren  
Bielitz, Zamkowa 2.

Jäger-Wäsche echt und gute Imitation in grosser, Auswahl und billigst berechnet.

einen großen Freundes- und Verwandtenkreis hat, zu kostspielig stellen. Deshalb empfehlen wir unseren Abonnenten, Lesern, Parteigenossen und Genossinnen von der Einrichtung der „Volksstimme“ Gebrauch zu machen und durch die Einschaltung eines Neujahrsglückwunsches in unserer Zeitung an alle seine Freunde und Bekannten auch das Blatt zu unterstützen. Die Berechnung wird eine mäßige sein. Größe und Form wird nach Vereinbarung festgelegt. Genossen, Genossinnen und Sympathiker! Benutzt diese Gelegenheit auch zur Werbung neuer Abonnenten! Wer seinen Anmut über die heutigen trostlosen Zustände wirksamen Ausdruck verleihen will, der trete der deutschen sozialistischen Arbeitspartei als Mitglied bei und werde Abonnent der „Volksstimme“!

## „Wo die Pflicht ruft!“

**Achtung Vorstandsmitglieder der Kultur- und Jugendvereine.** Am Donnerstag, den 29. d. Mts. findet um Punkt 7 Uhr abends wieder eine Konferenz aller Vorstandsmitglieder des Wahlvereines „Vorwärts“, sowie der Arbeitergesangs- und Jugendvereine statt. Tagesordnung: Die Erklärung des neuen Vereins- und Versammlungsgelehes. Die Genossen werden hiermit eingeladen, vollständig zu erscheinen!

**Ankündigung.** (Fischings-Unterhaltung.) Der Verein Jugendlicher Arbeiter veranstaltet am Sonntag, den 8. Januar, nachmittags, im Gemeindegasthaus, eine Fischingsunterhaltung, verbunden mit geselligen und deklamatorischen Vorträgen. Alle Genossen und Freunde werden herzlich eingeladen. Die Brudervereine wollen diesen Tag freihalten.

**Boranzzeige.** Der Arbeitergesangsverein „Froh Sinn“ in Bielitz veranstaltet wie alljährlich, so auch dieses Jahr eine Silvesterfeier in den Lokalen des Arbeiterheims in Bielitz, wozu er schon heute alle Freunde und Sympathiker des Vereins auf das herzlichste einladet.

## Die Bombe von San Franzisko

**Das Justizverbrechen an Tom Mooney und Warren Billings. — 16 Jahre unschuldig im Zuchthaus! — was weiß Herr von Papen?**

Eine 84-jähr. Frau reiste über den Ozean nach Europa, um den Gerechtigkeitssinn der Öffentlichkeit aufzurütteln: Mrs. Mooney, die Mutter des seit 16 Jahren in einem amerikanischen Zuchthaus sitzenden Tom Mooney, eines Arbeiterführers, der das Opfer eines ungeheuerlichen Justizverbrechens wurde, vergleichbar nur dem Fall Sacco und Vanzetti. Bei ihrem Besuch in Berlin gab Mrs. Mooney folgende, durch weitere Erhebungen bestätigte Darstellung der Ereignisse:

**Zehn Tote — 40 Verletzte.**

Am 22. Juli 1916 veranstaltete die Handelskammer von San Franzisko eine Demonstration der Unternehmerschaft für den Eintritt Amerikas in den Krieg gegen Deutschland. Unter den Arbeiterorganisationen war gegen diese Demonstration agitiert worden. Um 2 Uhr 1 Minute explodierte an der Ecke der Stuart- und Marketstraße, die der Zug gerade passierte, eine Bombe, die 10 Personen tötete und 40 verletzte.

Für die nationalistisch-reaktionäre Öffentlichkeit war es „selbstverständlich“, daß als Täter nur die beiden Gewerkschaftsführer Mooney und Billings in Frage kommen konnten. Gewerkschaftsführer — das war damals gleichbedeutend mit Anarchist und Bombenwerfer, und die interessierten Kreise warteten schon lange auf die Gelegenheit, die beiden Sozialisten unschuldig zu machen. Billings wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt und später zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt. Mooney wurde zum Tode verurteilt und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Das Gerichtsverfahren, das mit diesem Spruch endete, hat in der Geschichte der Rechtsprechung nicht seinesgleichen an Verleumdung, Bestechung, Korruption und Willkür.

**„Nichtsdestoweniger...“**

Erst Jahre später lichte sich das Dunkel, das über diesem beispiellosen Verfahren schwebte. Sofort nach der Explosion wurde mit einer Feuerpritze alles Beweismaterial weggewaschen. Der Bezirksstaatsanwalt, Fisker, leitete die Untersuchungen. Ein beteiligter Polizeikommissar namens

## Die Aufforderung zur Einberufung eines Arbeiterkongresses in Polen

Gen. Henryk Ehrlich, der Führer des „Bund“ veröffentlichte im zentralen Presseorgan des „Bund“, in der „Neuen Volkszeitung“ einen Artikel, aus welchem zu entnehmen ist, daß vor kurzem das Exekutivkomitee dieser Partei tagte und unter anderem beschlossen hat, an alle sozialistischen Parteien Polens mit dem Vorschlag heranzutreten, daß sie einen allgemeinen Arbeiterkongress einberufen.

Gen. H. Ehrlich betont, daß richtigerweise ein Arbeiterkongress auch die kommunistische Partei umfassen müßte. Dieser Plan sei aber undurchführbar. Der Versuch einer Einheitsfront der Sozialisten und Kommunisten, der letzthin in Frankreich unternommen wurde, scheiterte an dem Widerstande, an der wohlbekannten Taktik der Kommunisten, die sich hauptsächlich gegen die Sozialisten richtet. Es wäre daher verfehlt, einen solchen Versuch in Polen zu wiederholen. Eine Verständigung mit den Kommunisten kann nur — wie dies Gen. Dr. Otto Bauer auf dem österreichischen Kongresse ausführte — durch Verhandlungen zwischen den Spitzen beider Internationalen erfolgen. Somit müssen wir uns — schreibt Gen. E. — notgedrungen auf einen allgemeinen Sozialistenkongress einschränken. Immerhin hätte ein solcher Kongress die Rolle eines kräftigen Bedruckes zu erfüllen.

Eine beispiellose Depression ist in den Reihen der Arbeiter zu verzeichnen. Wir beobachten keine Regung in der Arbeiterklasse. Nicht etwa deshalb, weil es ihr gut geht in Polen. Gerade das Gegenteil ist Tatsache. Die Notlage der Arbeiterschaft ist bereits in ein solches Stadium getreten, daß jeder Kampf als hoffnungslos betrachtet wird. Eine unglaubliche Niedergeschlagenheit hat sich mancher Teile der Arbeiterschaft bemächtigt.



## Zum tausendsten Male auf der Zugsitze

Der weit über Bayern bekannte Bergführer Johann Erhardt, genannt der Schweißiger Bartl, konnte an seinem 75. Geburtstag das Jubiläum seiner tausendsten Besteigung der Zugsitze feiern.

In dieser Sachlage ist eine Tat notwendig, die weckend, mahnend und aufmunternd wirken würde. Diese Funktion hätte ein allgemeiner Arbeiterkongress zu erfüllen.

Natürlich ist dieser Kongress als Auftakt gedacht, dem weitere energische zweckmäßige Aktionen folgen würden.

Ohne den Parteibeschlüssen vorzugreifen, muß gesagt werden, daß diese Initiative mit Anerkennung zu begrüßen sei. Noch einmal muß der Umstand hervorgehoben werden, daß wir im Staate fünf sozialistische Parteien zählen, die der Sozialistischen Internationale angehören und trotzdem getrennt marschieren.

Wahrheitsgetreu muß zugegeben werden, daß es heutzutage in der praktischen Politik keine Reibungen zwischen den Parteien gibt, aber auch keine Zusammenarbeit, keine geschlossene Front.

### Ein Arbeiterkongress

würde in dieser Sachlage nicht nur als Symbol der Zusammengehörigkeit, sondern auch als Wahrzeichen eines erwachenden Faktors, gewertet werden.

Es erübrigt sich zu unterstreichen, welche Ansummen von Erbitterung in den Arbeitermassen angesammelt sind, die jederzeit zur Entladung kommen können.

Ein Arbeiterkongress würde der Arbeiterschaft einen Machtfaktor zeigen, der erfolgreich in die Verhältnisse eingreifen könnte.

Sobald die schriftliche Aufforderung des „Bund“ in den Besitz der interessierten Parteien gelangt, müßten diese den Appell schnellig und gründlich erwägen und rasch handeln.

In den Kreisen der Arbeiterschaft wird seit Jahr und Tag eine Tat erwartet, die mindestens einen Lichtstrahl in die bestehenden, verworrenen Verhältnisse wirft, neue Perspektive eröffnet.

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß

### ein allgemeiner Arbeiterkongress

die Aufmerksamkeit der ganzen Arbeiterklasse auf sich lenken, neue Hoffnungen erwecken, denen eine Sammlung der bis nun zerstreuten Kräfte folgen würde.

### Zeit ist Geld.

„Das ist kein gewöhnlicher Orangensplücker, Lucie“, sagte der Orangenkönig, mit seiner wücheltöpfigen Tochter gnädig an moiren in Reih und Glied stehenden Parnbaum herantretend, „sondern ein deutscher Dichter, der sich eine Reife nach Mexiko zusammenpackt.“

Ich hätte, wenn auch Zeit Geld ist, als Dichter einen Augenblick mit dem wahnwitzigen Gechnipse innehalten, mich höflich verneigen und Orangen Orangen sein lassen müssen. Aber es war schon spät am Nachmittage. Vom ewigen Weizen und Streden zitterten mir die Kniee, und der Orangensack hing wie mit Bleitungeln gefüllt an meiner schmerzenden Schulter... da fiel ich wie ein Galeerensträfling über den armen Baum her, schor ihm die reiflichen Früchte ab, brachte der Willkommenerin den Rücken zu und ging nach dem Depot, um beim Beeren des Sackes ein wenig zu verschmausen.

Ein paar Wochen darauf, als es noch früh am Morgen war und ich mich wirklich wie ein Dichter fühlte, kam der Orangenkönig wieder mit seiner Tochter. Da blühte ich von den Orangen, die wie goldene Lampen im dunklen Laube hingen: nach den fernen Schneebergen hinüber, verneigte mich vor dem Willkommenerin und lächelte süß. Doch diesmal hatte mich der Orangenkönig nicht als Exemplar eines deutschen Dichters angesehen, sondern auf meine Leistungsfähigkeit als Arbeiter hin, der ihm zwei Minuten Zeit, das heißt Geld, gekostet hatte.

Er nahm mich mit nach dem Büro, ließ mich entladen, und meine Reife nach Mexiko fiel ins Wasser.

gespielt wurde. Das Belastungsmaterial wurde ihm fix und fertig von Fisker geliefert. Zu spät erfuhr Griffith die Wahrheit. „Der Mooney-Fall“, erklärte Griffith später öffentlich, ist eine der schmutzigsten Affären, die jemals zu verzeichnen waren, und ich bin empört, daß mein Gerichtshof für ein so schimpfliches Stück Arbeit mißbraucht worden ist.“ Staatsanwalt Brennan, der gegen Billings die Anklage vertrat, brach zusammen, als er die Wahrheit erfuhr, und erklärte: „Ich werde nie wieder Staatsanwalt sein.“

### Das verstellte Diktaphon.

Der Oberste Kalifornische Gerichtshof lehnte 1918 die Wiederaufnahme ab. Da entsandte Präsident Wilson den Generaldirektor für Arbeitsbeschaffung, Densmore, in geheimer Mission nach San Franzisko, um die Rolle des Staatsanwalts Fisker zu klären. Densmore ließ in Fiskers Büro ein verborgenes Diktaphon einbauen, das jedes Gespräch registrierte. Densmore stellte fest: Fisker stand in ständiger Verbindung mit Personen und Interessengruppen solchen Charakters, daß er unmöglich einen Prozeß dieser Art unparteiisch und ehrlich durchführen konnte... Er und seine Mitthelfer haben mit Fälschungen gearbeitet... Es besteht der Eindruck, daß das ganze Mooney-Billings-Verfahren auf Befehl struppeliger Unternehmerrgruppen eingeleitet worden ist...

### Vorwürfe gegen Deutschland.

Mooney und Billings sitzen noch immer im Zuchthaus. Alle Wiederaufnahmeversuche sind gescheitert. Man weiß noch immer nicht, wer der eigentliche Attentäter war! Über die eidesstattliche Erklärung des 1927 verstorbenen amerikanischen Journalisten H. Spink erregte die amerikanische Öffentlichkeit ungeheuer. Spink schließt aus eigenen Erlebnissen, daß der deutsche Spionagedienst das Attentat befehligt habe. Dieser ungeheuerliche Vorwurf, den die deutschen Behörden endlich entkräften sollten, wurde am 6. Juni 1932 von der Stockholmer Zeitung „Folkets Dagblad“ wiederholt. Sie schreibt: „Dieses Bombenattentat wurde von deutschen Spionagetreibern ausgeführt, die unter Leitung des damaligen Militärattachés von Papen standen. (Er ist allerdings schon 1915 aus Amerika ausgewiesen worden. D. Red.) Man ist sich heute darüber einig, daß Papen einer von den wenigen ist, die detaillierte Auskunft über das Attentat geben und ein einziges Wort das Tor des Zuchthaus für Mooney-Billings öffnen können.“

Ela.



# Rundfunk

Kattowitz und Warchau.

Gleichbleibendes Verlagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmanfrage; 12,10 Preßerundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Donnerstag, den 29. Dezember.

15,25: Nachrichten. 15,35: Vortrag. 15,50: Leichte Musik auf Schallplatten. 16,25: Französische Unterrichtsstunde. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 17,40: Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Sportfeuilleton. 19,15: Verschiedenes. 20: Leichte Musik; in den Pausen: Sport und Presse. 21,30: Hörspiel. 22,20: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Verlagsprogramm

8,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Donnerstag, den 29. Dezember.

22,30: Wetter; anschließend: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Schließender Verkehrsverband. 15,50: Das Buch des Tages. 16,10: Kleines Konzert. 17: Die Umschau. 17,25: Zweiter landw. Preisbericht. 17,30: Alte deutsche Weihnachtslieder. 18: Stunde der Musik. 18,20: Der Zeitdienst berichtet. 18,35: Stunde der werktätigen Frau. 19: Der Richter von heute. 19,30: Wetter; anschließend: Zum Tanz. 21: Abendberichte. 21,10: Abenteuer in der toten Mühle. (Hörspiel). 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,30: Zehn Minuten Arbeiteresperanto. 22,40: Ludwig Deppert in Breslau. 23: Eine Gebirgspaulerei.

## 1892 bis 1932 — 40 Jahre Arbeiterlänger

Am 25. Dezember 1892 wurde im Restaurant Fraenz, Berlin, die „Vierergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands“ gegründet. Damit begann die zentrale Arbeit für den Aufbau einer einheitlichen Arbeiter-Sängerbewegung. Es waren immerhin 10 000 Mitglieder, die durch ihre Vertreter den Willen zu gemeinsamer Arbeit zum Ausdruck brachten. Hauptveranlassung war der Wunsch nach einer Notengemeinschaft. Daraus ist ersichtlich, daß durch die bürgerlichen Verleger das von den Arbeiterlängern gewünschte Material nicht vermittelt wurde. Der Arbeiter wollte von seinem eigenen Leben singen. Er wollte auch zum Ausdruck bringen, daß er um eine neue Gesellschaft kämpft. „Wir glauben an der Freiheit Sieg“, dieses Gedicht des heute 82-jährigen Robert Seidel, Zürich, erschien als erste Komposition von Suchsdorf. Der Glaube an den Sieg der Freiheit kann als Grundlage der gefänglichen Tätigkeit der Arbeiterlänger angesehen werden. Als 1895 mit Gustav Adolf Uhlmann die Verbindung aufgenommen wurde, begann der Komponist zu wirken, dem heute noch die Anhänglichkeit der Arbeiterlänger gilt. Seine Lieder finden auch noch in der jetzigen Zeit bei Arbeiter-Rundgebungen Widerhall.

Schon bei Beginn der Arbeiter-Sängerbewegung ist das Bestreben erkennbar, auch die Frauen in die Chorbewegung einzubeziehen. Bereits 1893 kamen zwei Lieder für Gemischten Chor heraus: „Aus alten Märgen winkt es“ (Heinrich Heine, Rud. Tieck) und „Ein getreues Herz“ (Grell, Suchsdorf). Hier zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen den Arbeiterlängern und den bürgerlichen Sängern. Obwohl die bürgerliche Sängerbewegung bis in den Anfang

des vorigen Jahrhunderts zurückreicht, hat erst der Bundestag 1932 der Aufnahme von Frauen zugestimmt.

Die Entwicklung der Arbeiter-Sängerbewegung fand aber nicht nur die Beachtung der Arbeiterschaft, sondern auch die der Behörden. Ununterbrochen ist die Kette der Schikanen durch Strafmandate, durch die Erklärung zum politischen Verein, durch das Verbot öffentlichen Singens (auch bei Bestattungen). Dieser Kampf gegen die Arbeiterlänger machte die Besten der Lokale ängstlich. Die Chöre fanden keine Singräume. Auch Dichter, Komponisten und Dirigenten hielten sich von der Arbeiter-Sängerbewegung fern. Trotzdem: als sich im Juni 1908 in Köln die Viedergemeinschaft zum Arbeiter-Sängerbund wandelte, stützten bereits 100 000 singende Arbeiterinnen und Arbeiter die proletarische Sängerbewegung. Es war inzwischen durch die Herausgabe einer eigenen Zeitung (1899: Viedergemeinschaft; 1907: Deutsche Arbeiter-Sängerzeitung) ein Propagandamittel geschaffen worden. Hauptsächlich aber lag für die Arbeiterlänger die Werbemöglichkeit in den Mitwirkungen bei Veranstaltungen von Partei, Gewerkschaften und sonstigen Arbeiter-Organisationen. Kann es daher verwunderlich erscheinen, wenn der Polizei- und Justizapparat 1911 noch einmal versuchte, dem Bund das Arbeiten zu erschweren? Der Arbeiter-Sängerbund wurde als politische Organisation erklärt. Nichtzulassung von Jugendlichen, Einreichung der Mitgliedslisten, Angabe der Vorstandsmitglieder und sonstige Verpflichtungen waren die Folge. Der Ausbruch des Krieges brachte eine veränderte Situation.

Mit 15 000 Mitgliedern stand der Bund am Ausgang des Krieges vor der Aufgabe des Wiederaufbaues. Wie überall, beteiligten sich nunmehr die Frauen auch in der Arbeiter-Sängerbewegung sehr aktiv. Der Gemischte Chor wurde der Träger der Nachkriegs-Chorbewegung. Die Förderung der politischen Jassen brachte auch Dichter, Komponisten und Dirigenten zu den Arbeiterlängern. Die Tätigkeit der Chöre konzentrierte sich vor allen Dingen nach dem Kriege auf das alte Liebgut, auch auf große Chor-Orchesterwerke. Haydn, Händel, Mozart, Beethoven und andere wurden in den Programmen bekannte Namen. Obgleich die Inflation die Finanzkraft der Bewegung stark erschütterte hatte (die amerikanischen Genossen unterstützten die deutschen

## Die Berufsgliederung der Erwerbstätigen in U. S. A.



## Wie verteilen sich die Berufstätigen in Amerika?

Unser Schaubild gibt die Verteilung der Erwerbstätigen in den Vereinigten Staaten auf die einzelnen Berufe wieder. Hierbei sind auch die beruflich tätigen Frauen mitgerechnet, die etwa ein Fünftel der Gesamtzahl ausmachen.

Arbeiterlänger in erheblichem Maße), konnte 1928 das 1. Arbeiterlänger-Bundestfest in Hannover stattfinden. Dieses Fest trug wesentlich zur Stärkung der musikalischen Kraft bei. Es war aber auch Anlaß zum Schaffen von einer Kampfliteratur, von Bekenntnis-Chorwerken.

Weiter hat die Wirtschaftskrise das für 1933 vorgesehene 2. Arbeiterlänger-Bundestfest unmöglich gemacht. Es wäre bei dieser Gelegenheit das Schaffen auf dem Gebiete der modernen proletarischen Kunst chorisch zum Ausdruck gekommen. Das wäre beider Beweis gewesen für den unaufhaltbaren Fortschritt der Arbeiter-Sängerbewegung von 1892 bis 1932. So aber muß der 40. Geburtstag der proletarischen Chorbewegung ohne besondere Feierlichkeiten begangen werden. Groß ist die Arbeitslosigkeit innerhalb der Chöre. Stärker aber ist der Wille der Mitglieder und Funktionäre, auch weiterhin die Kunst des Chorgesanges in den Dienst der Arbeiterbewegung zu stellen. A.I.

## Verjammlungsständer

Bezirk der D. S. J. R. Am Mittwoch, den 28. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Zentral-Hotel eine Bezirksvorstandsitzung statt. Zahlreiches Erscheinen aller Bezirksvorstandsmitglieder ist erwünscht. Die Bezirksleitung.

Königshütte. (Freie Turner.) Donnerstag, den 29. Dezember, abends 6 Uhr, im Vereinslokal findet eine Bezirksvorstandsitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder werden gebeten pünktlich zu erscheinen.

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. (Silvesterfeier.) Am Sonnabend, den 31. Dezember, große Silvesterfeier im Saal des Volkshauses. Das Programm ist sehr reichhaltig und bringt allerhand Abwechslung. Anfang 8 Uhr. Ende um 12 Uhr. Eintritt 50 Groschen. Am regen Zutritt wird gebeten.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Kattowitz. Verlag „Bita“ Sp. z ogr. ody. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp. A., Kattowitz.

Alles für **6.25** in Ganzleinen

Vicki Baum, stud. chem. Helene Willfür  
Bengt Berg, Mit den Zugvögeln nach Afrika. Illustriert  
Laurids Bruun, Van Zantens glückliche Zeit und Insel  
der Verheißung  
Georg Fink, Mich hungert  
Die schönsten deutschen Gedichte. Illustriert  
Klabund, Borgia. Illustriert  
—, Der Kreidekreis. Illustriert  
—, Bracke. Illustriert  
Thomas Mann, Königliche Hoheit  
W. Raabe, Die Chronik der Sperlingsgasse. Illustriert  
Roda-Roda und die 40 Schurken  
Schwarte, Geschichte des Weltkrieges  
Adrienne Thomas, Katrin wird Soldat  
und ca. 200 andere Bücher in der gleichen Preislage  
neimt Ihnen unser Bücherbaedeker. Alles ist vorrätig.

**Kattowitzer Buchdruckerei  
und Verlags-S.A., 3. Maja 12**

Die  
große *Modé*

GEMALTE

KLEIDER, BLUSEN  
BÄNDER, DECKEN  
KISSEN usw.

FARBEN IN STIFTEN  
FLASCHEN U. TUBEN  
nebst Anleitung bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI  
U. VERLAGS-SPOLKA AKCYJNA

Werbet neue Leser!

**MODELLIER  
BOGEN**

Bargen, Flugzeuge  
Häuser, Automobile  
Krippen u. Mähen

**AUSSCHNEIDE  
BOGEN**

in großer Auswahl  
wie: Puppen, Tiere  
Soldaten usw. ständig  
am Lager in der

Kattowitzer Buchdruckerei  
Verlags-Sp. A., 3. Maja 12

## DRUCKSACHEN

FÜR  
INDUSTRIE  
GEWERBE  
HANDEL  
VEREINE  
PRIVATE  
N  
POLNISCH  
DEUTSCH

BUCHER, BROSCHEUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN  
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER  
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KAI TEN, KUVERTS  
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN  
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

**VIA KATOWICE**  
UL. KOŚCIUSZKI 29  
**NAKLAD DRUKARSKI**

TEL. 2097

## Höchstleistungen der deutschen Buchtechnik bei niedrigsten Preisen!

R. Hamann, Geschichte der Kunst. Mit 1122  
Abbildungen. Umfang ca. 1000 Seiten.  
Leinen zt 11.—  
Gertrude Aretz, Die Frauen um Napoleon.  
Mit 52 Bildern . . . . . Leinen zt 8.25  
H. St. Chamberlain, Die Grundlagen des  
19. Jahrhundert. 2 Leinenbände zu-  
sammen . . . . . zt 13.20  
Felix Dahn, Ein Kampf um Rom. Leinen zt 10.60  
R. Filöp-Miller, Macht und Geheimnis  
der Jesuiten. Mit 66 Bildern . Leinen zt 6.40  
P. N. Krasnow, Vom Zarenadler zur roten  
Fahne. Mit 64 Bildern . . . . . Leinen zt 10.60  
Eugen Lennhof, Politische Geheimbünde  
im Völkergeschehen. Mit 124 Bildern  
Leinen zt 8.25  
Eugen Lennhof, Die Freimaurer, Mit  
102 Bildern . . . . . Leinen zt 8.25  
Th. Mommsen, Römische Geschichte. Mit  
150 Bildern, ca. 1000 Seiten . Leinen zt 10.60  
Sigrid Undset, Christin Lavranstochter.  
Vollständig in 1 Band . . . . . Leinen zt 14.30  
H. G. Wells, Die Geschichte unserer Welt.  
Mit 53 Bildern . . . . . Leinen zt 8.25  
Hermann Sudermann, Frau Sorge.  
Leinen zt 7.70

sowie viele hundert weitere Titel in gleichen und  
billigeren Preislagen erhalten Sie bei uns.  
Verlangen Sie kostenlos unseren ausführlichen  
Katalog.

**Kattowitzer Buchdruckerei  
und Verlags-S.A., 3. Maja 12**

## Märchen, Abziehbilder, Anziehpuppen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen  
**Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. A.**